

Im Hof sah ich ein Pferd, das sich so wild aufbäumte, dass sich niemand in seine Nähe traute. Selbst die mutigsten Reiter suchten das Weite.

Ohne zu zögern, ging ich dem Pferd entgegen und sprang mit einem einzigen Satz auf seinen Rücken.



Dank meiner Reitkunst gelang es mir rasch, das Pferd zu bändigen und zur Ruhe zu bringen. Von da an folgte es gehorsam allen meinen Kommandos.

Der Graf war wie die anderen Gäste sehr beeindruckt. Er bat mich, das Pferd als Geschenk anzunehmen und auf ihm in den Krieg gegen die Türken zu reiten. Ich freute mich sehr darüber, denn ein edleres Pferd als diesen Litauer hatte ich noch nie geritten.

Im Türkenkrieg näherten wir uns eines Tages der Festung Otschakow. Da sah ich feindliche Reiter anrücken. Ich ließ meine Männer links und rechts ausschwärmen und den Feind in die Zange nehmen. Dadurch brachten wir seine Marschordnung gehörig durcheinander und trieben die Türken nicht nur zurück in ihre Festung, sondern durch die Stadt hindurch und zum anderen Tor wieder hinaus.

Mit meinem ungewöhnlich schnellen Litauer war ich wie immer ein gutes Stück vor meinen Leuten. Ich ritt zum Marktplatz und ließ mein atemloses Pferd aus dem Brunnen trinken. Es soff so gierig, als wäre es halb verdurstet. Doch

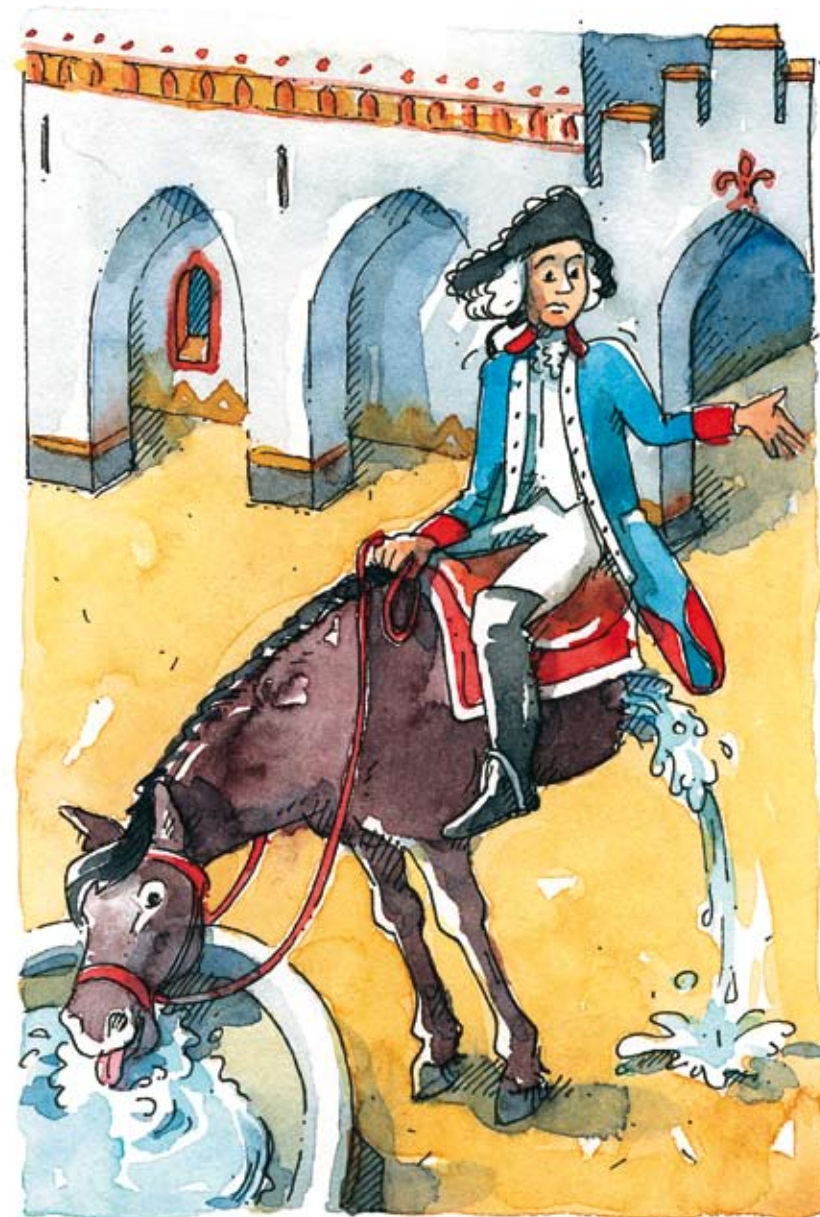
auch nachdem es schon eine riesige Menge Wasser geschluckt hatte, schien der Durst des Litauers noch immer nicht gelöscht zu sein.

Ich schaute zurück, um nach meinen Leuten zu sehen, da traf mich beinahe der Schlag: Das Hinterteil des armen Tieres war fort, so, als wäre es hinter dem Sattel abgeschnitten worden! Wie das geschehen war, konnte ich mir nicht erklären.

Das Rätsel löste sich erst, als mein Reitknecht angaloppiert kam und mir Folgendes berichtete: Als ich hinter den fliehenden Feinden in die Festung geritten war, hatten die Türken das Schutzgatter fallen lassen, das dann mein Pferd in zwei Hälften gespalten hatte. Zuerst hatte das Hinterteil wild um sich getreten und dann war es auf die nahe gelegene Weide gelaufen.

Sofort ritt ich mit dem Vorderteil zu der Weide und sah dort tatsächlich die fehlende Hälfte munter im Kreis der anderen Pferde herum-springen.

Ich ließ den Hufschmied holen und hoffte, der werde aus den zwei halben wieder einen ganzen Litauer machen. Der Mann besah sich die Sache genau und flickte die beiden Pferdehälften mit



Lorbeersprösslingen zusammen, weil er gerade nichts anderes zur Hand hatte.

Die Wunde war bald wieder verheilt. Doch dann geschah etwas, das nur bei so einem außerordentlichen Pferd wie meinem Litauer möglich ist: Die Lorbeersprösslinge schlugen Wurzeln in seinem Leib und wuchsen empor. Mit der Zeit bildete die Pflanze eine solche Form, dass ich von nun an im Schatten durch die Lande reiten konnte.



Ritt durch die Luft

Weil ein Gast zweifelte, ob die Geschichte mit dem halbierten Litauer auch wirklich passiert war, legte Münchhausen gleich noch eine nach:

Im Türkenkrieg belagerten wir wieder einmal eine Stadt, deren Namen ich inzwischen leider vergessen habe. Unser Feldmarschall wollte unbedingt mehr über die Lage in dieser Stadt wissen: Wie viele Soldaten gab es dort? Welche Waffen besaßen sie und in welcher Anzahl? Wie lange reichten ihre Lebensmittelvorräte? Und so weiter und so fort.

Aber es schien unmöglich, an den vielen Vorposten und Wachen vorbeizukommen. Und selbst wenn das einem sehr geschickten Spion gelungen wäre, hätte er vor dem tiefen Graben



und der hohen Stadtmauer gestanden und wäre nicht weitergekommen.

Ich überlegte fieberhaft, ob es nicht doch einen Weg gab, in die Festung zu kommen. Sehr gern wollte ich unserem Feldmarschall die Informationen beschaffen, die er sich wünschte.

Ich hatte noch keine Lösung gefunden, da feuerten die Kanoniere neben mir eine Kugel ab. Das ist es!, schoss es mir durch den Kopf.

Ich suchte nach der größten Kanone, die auf die Stadt gerichtet war, und stellte mich neben sie. Die Kanoniere zündeten gerade die Lunte an. Ich spannte sämtliche Muskeln an und machte mich bereit zum Sprung.

Als die Kugel dann aus dem Rohr geschossen kam, sprang ich blitzschnell hoch und setzte mich auf sie. Diese Kugel sollte mich in die gegnerische Festung hineinbringen.



Während ich durch die Luft ritt, kamen mir allerdings einige Bedenken. „Mein lieber Münchhausen“, sagte ich zu mir selbst. „Da hast du mal wieder ziemlich vorschnell gehandelt. Hinein kommst du auf dieser Kanonenkugel nun leicht, aber wie kommst du nachher wieder hinaus? In der Festung wird man dich an deiner Uniform sofort als feindlichen Spion erkennen und an den nächsten Galgen hängen.“